

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

### Tagebuch aus Wien.

Am 20. August. Der Maler, Maschinist und Garderobier des Theaters a. d. Wien hatten heute ihre freie Einnahme in dem Zauberstücke: Die Zauberharfe. Das sind auch wirklich drei sehr wichtige Männer dieses Theaters; denn viele Stücke verdanken ihnen allein ihren Beifall. Ein Wunder ist's, daß man nicht auch Denjenigen, der bei großen militärischen Bataillenfücken oder Ritterspektakeln die Soldaten und Statisten abzurichten hat, Theil daran nehmen ließ; denn so ein Statistiker schwirrt auch im ganzen Jahr hindurch etwas Ehrliches und hat durch einen wohlgeordneten Einzug mit und ohne Fackeln, durch ein lebendiges Fuß- und Pferdemanöver eben manches dramatische Produkt vom Falle gerettet. Die Einnahme war indeß unbedeutend.

Am 21. Aug. Werner hat in den Delzweigen ein großes Gedicht in zwei Gesängen auf den Tod Hoffbauer's, des Stifters des neuen Ordens der Vigoristen oder Redemptoristen, drucken lassen. Nebst vielen und großen poetischen Schönheiten enthält es auch viel Gesuchtes und — man möchte sagen Plattes.

Am 22. Aug. Heute brannte Professor Müller sein letztes dießjähriges Feuerwerk unter dem sonderbaren Titel: Venus als Abendstern, ab. Die Fronten nannten sich 1) Wachsendes Brillantfeuer in horizontalen Bewegungen, 2) Arkadische Beleuchtung (?), 3) Weißflammende Schneckenbewegungen (?), 4) Großes Sonnenspiel, 5) Goldene Kornähren, 6) Venus als Abendstern. Von dieser letzten Hauptdecoration sagt der Herr Professor, sie soll etwas Neues und Ungewöhnliches seyn, und eben so, wie heute, wolle er am Abend seines Lebens den Stern seiner Dankbarkeit den verehrten Bewohnern dieser Residenz widmen.

Vom 23 bis 25. Aug. Auf dem Glacis hatte ein großes Manöver der hiesigen Grenadier-Divisionen statt. Der ganze Hof wohnte demselben bei. — Ein Herr Willmann hat nach dem bekannten Gedichte: Oben und Unten (von Langbein, wenn ich nicht irre), ein kleines Lustspiel verfaßt, welches im Theater in der Leopoldstadt nicht ohne Beifall gegeben worden ist.

Am 26. Aug. Der Fürst v. Sinzendorf läßt eine colossale Statue des Kaisers verfertigen, welche auf seinem Gute Ernstbrunn aufgestellt werden soll. Der bereits fertige Kopf mißt drei Klafter und soll sehr ähnlich seyn.

Am 27. Aug. Graf Palffy hat die Erlaubniß erhalten, in den letzten Tagen vor der letzten Ziehung der Theaterlotterie eine Lotterie in der Lotterie zu veranstalten, das heißt: Theater-Loose auszuspielen. Man kann nämlich für einen Gulden ein Loos kaufen, solcher Loose existiren 6000. Am Abend im Theater werden 20 Nummern gezogen und diese 20 Nummern gewinnen zusammen in verschiedenen numerischen Verhältnissen 200 Loose zur Theaterlotterie. Es ist unglaublich, wie sich das Publikum drängt, um eine Hoffnung zu einer Hoffnung zu kaufen. Die ganze Gasse, worin das Gewölbe ist, in dem solche Loose zu Loosen ausgegeben werden, ist schon vom frühesten Morgen an voll von Menschen, und selbst Spekulantem finden sich

ein, welche Hundert solcher Loose pro 1 Fl. kaufen, und sie dann an diejenigen, welche sich nicht drängen lassen wollen, für 1 Fl. 12 Kr. verkaufen. Um 10 Uhr Vormittags ist schon kein Loos mehr zu haben. Um aber diese Erlaubniß zu erhalten, mußte Graf Palffy die Einwilligung der Impressarien der übrigen privilegierten Theater Wiens beibringen, und man sagt, diese erhielt er nur dadurch, daß er das Josephstädtertheater täglich mit 50 Fl. W. W. entschädigt, und dem Leopoldstädtertheater die Einwilligung giebt, daß es das von ihm eingereichte, aber personeller Beziehungen wegen nicht erlaubte Stück, betitelt: Die Auspielung des Theaters, geben dürfe.

Am 28. Aug. Die Berge haben geboren. Das Burgtheater gab heute ein kleines neues Stück von Deinhardstein: Ehestandsqualen. Neues ist darin nicht viel zu finden, aber viel Gutes. Die Verse sind allertierlich und eben so das Spiel. Schade um die Mühe, welche Deinhardstein auf diese gebrauchte Intrigue verwandte. Bei seinem Talente sollte er sich an etwas Größeres wenden, bei seinem Humor und der Leichtigkeit und Lebhaftigkeit im Dialoge könnte er die deutsche Bühne mit Lustspielen bereichern, woran sie jetzt, nach Kozebue's Tode, so großen Mangel leidet. Die geschmackvolle Zurechtung verschaffte der Speise einen haut gout und vielen Beifall.

Am 29. Aug. Herr Schütz hat im Theater an der Wien zu seinem Benefize Rossini's Aschenbrödel gegeben. Was die Parodie eines Stückes gegen das Stück selbst ist, das ist diese Aschenbrödel, wenn man sie der herrlichen französischen Oper gleiches Namens entgegenhält. Das vortreffliche Sujet ist seines romantischen und poetischen Schmuckes beraubt und zur Prosa herabgezogen, dafür hat der italienische Bearbeiter wenig erbauliche Späße dazu gethan, welche der deutsche Uebersetzer allzu sklavisch beibehielt, und so bekamen wir wohl 5 bis 6 Mal die schönsten Schimpfworte, worunter der Esel eine Hauptfigur spielte, zu hören. Was die Musik anbelangt, so hat sich Rossini hierin kein gutes Haar gelassen und man könnte die Oper ein Quodlibet seiner übrigen nennen. Von Charakteristik ist auch hierin keine Rede und das liebe Aschenbrödel singt Bravourarien herab wie Desdemona in seinem Ordello, und die Königin in seiner Elisabeth. Was hatte das Alles aber für eine Folge? — Keine andere, als daß das ganze Publikum schreit: die französische Oper Aschenbrödel sey besser, und dennoch in dieser italienischen Aschenbrödel sich die Hände pelzig klatscht und Peter Mordio schreit, wenn man etwas dagegen sagt.

Am 30. und 31. August. An diesen beiden Tagen hörte man in unserm lieben Wien kaum von Etwas Anderem sprechen, als von der Theaterziehung und von dem Glücklichen, der das große Loos gewinnen werde. Alles harrete und hoffte, machte Pläne und Entwürfe. Man schüttelte sich auf der Straße die Hände mit dem Grusse: „Viel Glück zum morgenden Tage!“ Hohe und Niedere nahmen den lebhaftesten Antheil an der Laune, welche morgen Frau Fortuna zeigen werde. Der Tag erschien, das Landhaus — wo die Ziehung vorgenommen wurde — war gedrängt voll Menschen, die da sehnächtig harrend standen und Zettel, worauf ihre Loosnummern und diejenigen ihrer Freunde verzeichnet waren, in den Händen hielten und dem Ausrufer jeden Ruf vom Munde wegschnappten.

(Der Beschluß folgt.)